P.E. JONES

SPACE TROOPERS

14

be BEYOND

Inhalt

Cover
Über die Serie
Über diese Folge
Über die Autorin
Titel
Impressum
Prolog
1. Kapitel
2. Kapitel
3. Kapitel
4. Kapitel
5. Kapitel
6. Kapitel
7. Kapitel
8. Kapitel
9. Kapitel
10. Kapitel
Epilog
In der nächsten Folge

Über die Serie

Die neuen Folgen der erfolgreichen Military-Science-Fiction-Serie!

Die Serie SPACE TROOPERS ist packende und actionreiche Military Science Fiction. Im Kampf gegen die Aliens entscheidet sich das Schicksal der gesamten Menschheit. Für Fans von Battlestar Galactica und Leser von David Weber oder Jack Campbell.

Über diese Folge

Folge 14: Faktor X

John wird an Klegh verkauft und landet mit seinem Team, das nicht von seiner Seite weichen will, auf einem Sklavenschiff der Prospektoren. Klegh setzt John und die übrigen Sklaven auf einem unwirtlichen Planeten aus und schickt sie in einen aussichtlosen Kampf gegen die Insekten-Aliens. Als John sich anschließend immer noch weigert, für Klegh Artefakte der Alten aufzuspüren, sucht dieser nach Johns wundem Punkt …

Über die Autorin

P. E. Jones ist das Pseudonym einer deutschen SF-Autorin. Sie wurde 1964 geboren, lebt und arbeitet in der Pfalz. Seit ihrer Kindheit faszinieren sie vor allem Science-Fiction- und Fantasy-Stoffe. Sie ist ein begeisterter Trekkie und besucht die verschiedensten Universen regelmäßig in Rollenspielen.

Folge 14

Faktor X

beBEYOND

Digitale Originalausgabe

»be« – Das eBook-Imprint von Bastei Entertainment

Copyright © 2016 by Bastei Lübbe AG, Köln

Textredaktion: Dr. Arno Hoven
Lektorat/Projektmanagement: Stephan Trinius
Illustration: © Arndt Drechsler basierend auf Quellen von 123rf und Canstock
eBook-Erstellung: Urban SatzKonzept, Düsseldorf

ISBN 978-3-7325-3032-8

www.be-ebooks.de

www.lesejury.de

Prolog

Nell stand am Fenster und starrte in den Himmel. Nun, da es dunkel war, konnte man das Leuchtgewitter noch besser erkennen als am vergangenen Tag.

John war irgendwo da oben. Sie versuchte, sich vorzustellen, wie es sich anfühlen musste, in einer der Landefähren zu sitzen oder gar in einem dieser zerbrechlich aussehenden Gleiter, die das Fernsehen in einer Reportage gezeigt hatte. Mit nichts als einer dünnen Lage Blech als Schutz zwischen sich und dem lebensfeindlichen All.

Ein Schauer rann Nell über den Rücken. Vielleicht saß John gerade in einer dieser Blechkisten und wurde von Aliens gejagt. Vielleicht stammte eine der Leuchtspuren am Nachthimmel ja sogar von ihm.

Eine Explosion erleuchtete die Dunkelheit. Sie hatte inzwischen etliche Fernsehberichte über die Kämpfe im Weltraum gesehen und ahnte, dass gerade eine dieser Blechkisten zerstört worden war.

Und wenn John darin gesessen hatte?

Sie würde es erfahren. Morgen, übermorgen. Irgendwann. Wenn sein Kommandant Zeit dazu hatte, die Liste der Toten abzuarbeiten und allen betroffenen Familien ein vorformuliertes Telegramm schicken zu lassen, in dem stand, wie sehr er den Tod ihres Angehörigen bedauerte.

Nell krampfte die Hände zu schweißnassen Fäusten. So jedenfalls geschah das in den Kriegsfilmen, die sie gesehen hatte. Mehr wusste sie darüber nicht. Eigentlich hatte sie nie die kleine Schwester aus den Filmen sein wollen, die eines jener Telegramme erhielt. Auch nicht das Mädchen,

dem die Mutter des Freundes erzählte, dass er gefallen war. Nells Augen brannten.

»Komm«, sagte Lien, als sie neben Nell trat, und griff nach ihrer Hand. »Du änderst doch nichts, wenn du dir das anschaust.«

Das nicht. Aber irgendwie fühlte Nell sich dazu verpflichtet, wenigstens zuzuschauen, wenn die Space Troopers da oben ihr Leben für die Menschheit riskierten. Trotzdem folgte sie Lien und ließ sich von ihr zum Sofa dirigieren. Neben der älteren Frau ließ sich Nell auf das weiche Sitzmöbel sinken.

»Sie sagen, dass wir zu Hause bleiben sollen«, merkte Lien an. Ihr Blick war auf den Monitor gerichtet, der die Wand gegenüber dem Sofa einnahm. Dort verschwand gerade das Bild des Nachrichtensprechers; an seiner Stelle war eine Handvoll junger Männer zu sehen, die eine Schaufensterscheibe einschlugen. Im Hintergrund tauchten Polizisten auf.

Nell erinnerte sich daran, dass sie heute schon mehrfach Sirenengeheul gehört hatte. Offenbar wurden die Straßen ihrer Stadt von zahlreichen Plünderern unsicher gemacht. Plötzlich war sie froh, dass sie hier sein durfte.

Als ahnte Lien ihre Gedanken, griff sie nach Nells Hand. Ihre Finger verschränkten sich ineinander.

Die Szenerie wechselte wieder, und nun zeigte das Fernsehen ein Video von der Weltraumschlacht. Der Nachrichtensprecher erzählte etwas von irgendwelchen Ezzirash und Koshtekash – und dass Hilfe unterwegs war. Im krassen Gegensatz zu den hoffnungsvoll klingenden Worten standen die gezeigten Bilder von einem Raumschiff, das explodierte.

Tränen stiegen in Nells Augen.

»Es geht ihnen gut«, flüsterte Lien, »ganz bestimmt. Du musst nur daran glauben.«

Nell ließ den Kopf auf Liens Schulter sinken. Tränen tropften auf Liens teure Seidenbluse. Und plötzlich lagen

sie sich in den Armen.

Sie hielten einander fest und weinten gemeinsam.

1. Kapitel

»Stehen Sie bequem«, sagte Forsman.

Dessen Büro war nur etwas größer als das von Hartfield, aber genauso kahl und unpersönlich. Forsman saß hinter seinem Schreibtisch, auf dem als einziger persönlicher Gegenstand ein Foto stand, von dem John nur die Rückseite sehen konnte.

Bei Hartfield wusste John genau, was er sich erlauben konnte – ebenso bei Lieutenant Gallagher. Aber mit Colonel Forsman war er bisher nur wenige Male in direktem Kontakt gewesen. Daher machte er zwar einen Ausfallschritt zur Seite, blieb aber, mit verschränkten Händen auf dem Rücken, stocksteif stehen.

»Sir«, antwortete er abwartend.

Forsman musterte ihn düster aus hellgrauen Augen. Die Sekunden verstrichen und nichts geschah. Unwillkürlich fragte sich John, was er angestellt hatte. Er war sich keiner Schuld bewusst. Umso unangenehmer war ihm die Situation.

John räusperte sich. »Sir, wenn …«

Forsman hob nur ein wenig die Hand – als Zeichen dafür, dass John schweigen sollte. Die anschließende Stille zog sich in die Länge.

Um irgendetwas zu tun, öffnete John die Hände und ballte sie schließlich zu Fäusten.

In diesem Augenblick atmete Forsman hörbar aus. »Ich bin dazu gezwungen, Ihnen eine unangenehme Nachricht zu überbringen.«

»Nell … Ist etwas mit …«

Forsman schüttelte knapp den Kopf, stand auf und ging um den Schreibtisch herum. Ein paar Schritte von John